

schen, an den Straßenbahnen hingen Transparente ‚Helmut, herzlich willkommen‘ ...“ Kohl äußerte sich auch zu den Angriffen wegen der Spendenaffäre: „Wissen Sie, wenn die Sozis sagen, der Kohl ist ein Idiot, dann sage ich dazu gar nichts. Aber aus den eigenen Reihen ist das natürlich noch etwas ganz anderes.“ Schon vor Kohls Eintreffen hatten Diestel und Krause dem Altkanzler ihre Solidarität versichert – für ihn würden sie sogar wieder in der Politik mitmischen. Diestel bescheiden: „Es muss ja nicht gleich als Minister sein. Ich würde mich auch als Chauffeur zur Verfügung stellen.“

Guido Westerwelle, 38, FDP-Generalsekretär, bat Parteifreund Jürgen Möllemann, seine sportlichen Ambitionen in weniger gefährliche Bahnen zu lenken. Möllemann, Spitzenkandidat der FDP bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen und passionierter Fallschirmspringer, hatte vor Wochen Westerwelle zum gemeinsamen Sprung eingeladen (SPIEGEL 10/2000). Jetzt empfahl der um die Gesundheit des liberalen Spitzenmannes besorgte FDP-Generalsekretär als Ersatz seine Lieblingssportart Tennis. Im Gegensatz zum Sprung mit dem Fallschirm, gäbe es auf dem Court immer noch die Chance eines „zweiten Aufschlages“.

Rupert Scholz, 62, CDU-Abgeordneter im Bundestag, inspirierte unfreiwillig Kunst. Der Ex-Verteidigungsminister hatte sich in der Bundestagsdebatte gegen die Aufnahme des Tierschutzes ins Grundgesetz als Staatsziel ausgesprochen, trotz tödlicher Tierversuche in der Wissenschaft. Denn: „Wo gibt es denn ein so ausgeprägtes, rechtlich gebundenes, dem Tierschutz verpflichtetes Ethos der Forschung wie in Deutschland?“ Angeregt durch die Rede des Verfassungsrechtlers und passend zum Karfreitag entwarf die Berliner Design-Künstlerin Heidrun Schmitt ein Plakat, das unter dem Motto des jüngsten CDU-Parteitages „Zur Sache“ ein an Laborgläsern gekreuzigtes Spielzeugkätzchen zeigt. Unterzeile: „CDU

Schmitt-Poster



Historienbild mit Mephisto Schneider

– Wir haben die besseren Staatsziele“. „Eine lebendige Kreatur ans Kreuz zu hängen und auf die zigtausend Forschungstiere hinzuweisen“, so die Malerin, habe sie „nicht übers Herz gebracht“ – schließlich arbeite sie nicht für Benetton. Scholz wird jedenfalls demnächst das Poster in der Abgeordnetenpost mit der Bitte um persönliche Signatur finden. Der Verkaufserlös werde einem Berliner Tierheim gespendet, so Heidrun Schmitt, „falls sich der schneidige Rupert zu unterschreiben traut“.

Jürgen Schneider, 65, Milliarden-Pleittier, ist seit Donnerstag vergangener Woche nun auch als Allegorie auf den Teufel zu besichtigen. Für Auerbachs Keller zu Leipzig fertigte Historienmaler Volker Pohlenz ein Wandbild, auf dem Schneider als Mephisto verkleidet zu sehen ist. Wirt Ulrich Reinhardt dankt mit diesem Werk dem Baulöwen, der mit Kauf und Sanierung – und trotz monatelanger Schließung infolge der Pleite – die traditionsreiche Gaststätte in gewisser Weise gerettet hat. Mephisto Schneider, in rotem Gewand und mit kleinen Hörnern auf dem Kopf, bewirbt sich auf dem Bild um die vakante Stelle als Hofnarr. In Goethes „Faust“ Teil I gibt sich Mephisto zu erkennen als „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Schneider, der Handwerker und Banken um zwei Milliarden Mark schädigte, hatte in Leipzig alte Edelmöbeln aufgekauft und mit Unsummen bis zu seiner Pleite vor sechs Jahren saniert. Hier gilt Schneider als Held.

